

Flugwaffe und Fliegerabwehr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **134 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Größe seines Wirkungskreises und der Dauer seiner Tätigkeit ab²³.» Noch vor 1914 hat es General Dr. von Bardolff als bedenklich bezeichnet, «daß der materiellen Grundlage der Operationen nicht immer in dem Umfang Erwähnung getan war, wie ich es für notwendig hielt, denn der Mangel an Wissen auf diesem Gebiet kann leicht zu oberflächlichen Betrachtungen und ungerechtfertigten Urteilen führen²⁴.» Oberst von Zeynek kam zum Ergebnis: «Nach dem verlorenen Feldzug fragt niemand nach dem Minister des Äußeren, der eine schlechte Politik machte, niemand nach dem Kriegsminister, der die Heeresforderungen nicht vertreten hat, niemand nach dem Parlament, das die Gelder nicht bewilligt hat; der Name des Feldherrn bleibt aber der Nachwelt preisgegeben, und ewig kettet die Geschichte an das Unglück der Staaten die Namen *Benedek, Mack, Gyulai, Mac Mahon* und *Kuropatkin*²⁵.» Nach allem kann es nicht überraschen, daß *Churchill* klagte: «Zu den Schrecknissen des Todes gehört das Bewußtsein, daß man wehrlos den Historikern und Biographen ausgeliefert wird²⁶.» Dieser Wehrlosigkeit gilt es somit zu steuern, und hier stehen wir vor einer vordringlichen Aufgabe der Militärgeschichte, die an einem Wendepunkt angelangt ist. Es gab schon einige beträchtliche Fortschritte in der Kriegsgeschichtsschreibung: von der rein militärischen Feldzugsbeschreibung zur universellen, militärisch-politisch-wirtschaftlichen Kriegsgeschichte (*Adolf von Sacken, Leander von Wetzer*); der Bruch mit dem Zahlenrausch (*Hans Delbrück, Ferdinand Lot*), von der «appretierten Darstellung» zur ungeschminkten Wahrheit; von der Darstellung wohl nach vorliegenden Quellen, doch ohne ausdrücklichen Bezug auf das «Bild der sukzessiven

Entwicklung der Lage» (*Conrad*²⁷), das heißt auf die jeweilige persönliche Lagekenntnis des Feldherrn. General *Richard von Falkhausen* schlug vor, von der Feindlage nur die dem Feldherrn bekannt gewesenen Teile darzustellen²⁸.

Sehr begrüßenswert wäre es somit, die Kriegsgeschichte überall dort zu überarbeiten, wo die Grundlagen zu wenig erforscht worden sind und wo man nach den schematischen Signaturen ohne Beachtung des Potentials und ohne grundsätzliche Quellenkritik Urteile gefällt hat. «Nur der potentielle Maßstab kann die Grundlage aller Untersuchungen und Wertungen bilden, und daß er bisher oft in so untergeordneter Weise zur Anwendung kam, muß jedem bedauerlich erscheinen, der das viele an Feldherrn und Truppe verübte Unrecht sieht, das durch falsche Forschungsmethoden entstanden ist²⁹.»

Die vorangegangene Abhandlung begann mit einem Hinweis auf die Gedanken *Trapsias* aus dem Jahre 1877, sie sei abgeschlossen mit der Nennung der auf erschöpfender Potentialanalyse aufgebauten Studie «Morgarten (1315) und Marignano (1515)» von *Walter Schaufelberger*³⁰, Zürich, aus dem Jahre 1965, welche zeigt, daß der Sinn für die Erforschung militärgeschichtlicher Grundlagen in der jungen Historikergeneration wieder auflebt.

²³ «Österreichische Militärische Zeitschrift», 1. Band, 1877.

²⁴ «Soldat im alten Österreich», S. 83 f.

²⁵ «Diplomatie und Kriegsvorbereitung», 1912.

²⁶ «The World Crisis», Bd. I, Kap. XI.

²⁷ Feldmarschall Conrad, «Aus meiner Dienstzeit», Bd. IV, S. 264.

²⁸ «Feldzug 1904 in der Mandchurei und im Kwantunggebiet», S. 5

²⁹ Oskar Regele, «Feldmarschall Conrad», S. 159.

³⁰ ASMZ Nr. 11/1965.

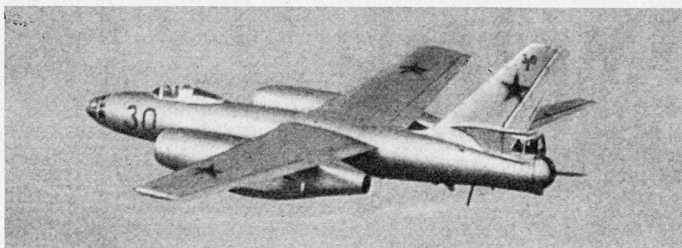
FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

Einige sowjetische Flugzeuge im Bild

1. Erdkampfunterstützung

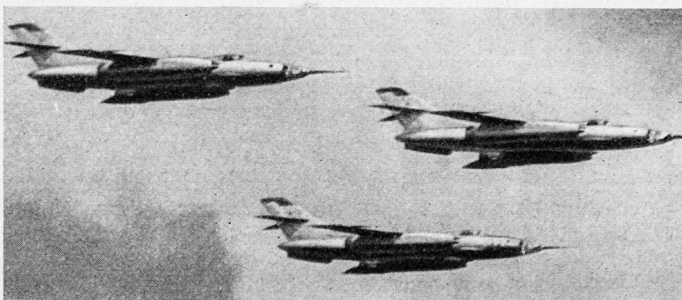
Il 28 «Beagle»

Die Iljuschin Il 28 steht immer noch im Einsatz. Als leichter taktischer Bomber wurde dieses zweimotorige Flugzeug an die Luftstreitkräfte der meisten Satellitenländer sowie an die arabischen Länder und nach Indonesien geliefert.



Jak 25 «Brewer»

Dieser Überschallbomber wird in verstärktem Umfang eingesetzt. Er wird allmählich den Il 28 ersetzen.



Su 7B «Fitter»

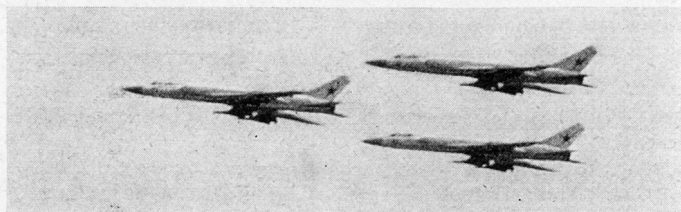
Überschall. Kann mit konventioneller oder nuklearer Bewaffnung ausgerüstet werden. Einer der neueren Flugzeugtypen. Auf dem Bild trägt das Flugzeug im Vordergrund Raketenbehälter unter dem Flügel.



2. Jagdflugzeuge

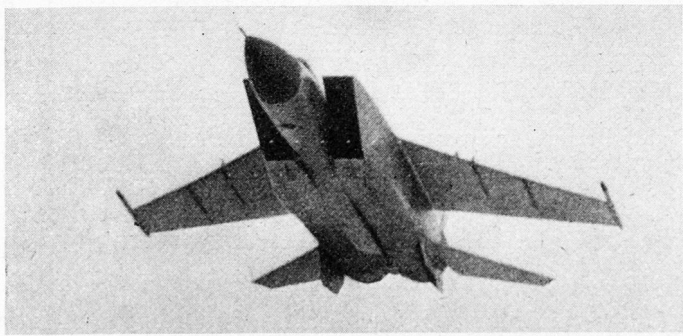
Tupolew «Fiddler»

Dieses Langstreckenjagdflugzeug ist mit vier Luft/Luft-Lenk- waffen ausgerüstet.



MiG 23 «Foxbat»

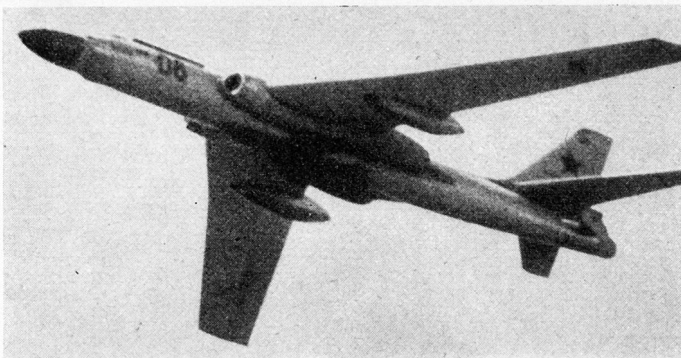
Einer der neuesten Flugzeugtypen. Die Produktion dieses zweistrahligen Jägers ist im Gange. Unter der Bezeichnung E 266 erreichte dieses Flugzeug eine Höhe von 30000 m (mit 2 t Last).



Tu 16 «Badger»

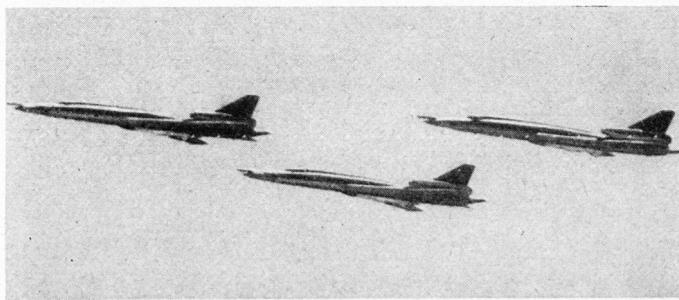
3. Bomber

Eine große Zahl dieses Flugzeugtyps steht im Einsatz. Auf dem Bild: ein Badger C mit einer Luft/Boden-Lenkwanne vom Typ «Kipper».



Tu 22 «Blinder»

In begrenzter Zahl für Bomber- und Seeaufklärungseinsätze verwendet. Dieses zweistrahlige Flugzeug fliegt mit Überschallgeschwindigkeit und kann mit Luft/Boden-Lenkwanne ausgerüstet sein.



(«Interavia» Nr. 2/1968)

mo

Kampferfahrene Verbände sind normalerweise tüchtiger als jene, die zum erstmalig ins Gefecht kommen. Kampferfahrung erzeugt jedoch keine Vorliebe für das Schlachtfeld; Frontsoldaten haben kein größeres Verlangen, sich dem Kugelregen auszusetzen, als frische Truppen.

*Dwight D. Eisenhower
(Kreuzzug in Europa)*

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Gedanken über das Wesen der Strategie

Die Ausweitung der Wirkung kriegerischer Ereignisse auf alle Bereiche des staatlichen Lebens hat zur Folge, daß man sich heute über den Begriff der Strategie nicht mehr leicht verständigen kann. In der Juni-Nummer der «Allgemeinen Militärrundschau» unternimmt der französische General Valentin den Versuch einer zeitgemäßen Definition.

Er hält den Begriff der Strategie nur für diejenigen Bereiche der Staatsführung zutreffend, in welchen politische Zielsetzungen oder Aktionen durch eine Kriegsdrohung bestimmt oder auf Kriegsvorbereitungen bezogen sind, nicht aber für alle andern Bereiche, in welchen Politik ebenfalls durch eine Konkurrenzsituation mit andern Staaten charakterisiert ist.

Die Strategie ist nach seiner Auffassung am Ende des ersten Weltkrieges zu Unrecht abgewertet worden und hat, namentlich in französischem militärischem Denken, einer bloßen Kombination taktischer und technischer Rezepte Platz gemacht. Die Ereignisse während und nach dem zweiten Weltkrieg haben jedoch vielfältig gezeigt, wie verhängnisvoll der Mangel einer strategischen Gesamtkonzeption sich auswirken kann.

Die Einführung der Nuklearwaffen unterstreicht diese Notwendigkeit. Das wesentlich Neue liegt darin, daß sich die strategische Zielsetzung von der Kriegführung auf die Kriegsverhinderung verlagert hat.

Taktische Luftlandung

Im zweiten Weltkrieg fanden taktische Luftlandungen im Rahmen der Kompanie oder des Bataillons zur Unterstützung angreifender Truppen beim Durchbruch taktischer Verteidigungszonen statt.

Der Kriegsverlauf zeigte weitere Möglichkeiten der taktischen Luftlandung, aber die ungenügenden Flugtransportmittel erlaubten damals keine bessere Anwendung dieser Aktionen. Mit dem Auftreten der Helikopter begann man, diese Art der Landung gegenüber derjenigen mit Fallschirm vorzuziehen, und zwar aus folgenden Gründen:

- man kann die Luftlandetruppe kompakt als ganzen Verband absetzen;
- zusammen mit der Truppe kann man Material und Bewaffnung absetzen.

So ist der Eintritt in den Kampf unverzüglich möglich.

Mit dem Auftreten der Atomwaffen, der Vervollkommnung der konventionellen Zerstörungsmittel und der Heeresmotorisierung stieg die Bedeutung der Luftlandung beträchtlich. Sie wurde zu einem der wichtigsten Mittel, die eine rasche und wirkungsvolle Ausnutzung eines Atomschlages ermöglichten. Heutzutage bilden Luftlandungen ein festes Element im Kampfkonzept eines Angreifers.